



Obst- und Gartenbauverein 1914

Dossenheim

Rhein Neckar Zeitung, Februar 2026

Manche Sorten blühen in jedem Fall zweimal

Text: Doris Weber

Foto: Alex

Manche Sorten blühen in jedem Fall zweimal

Rosenschnittkurs beim Obst- und Gartenbauverein – Glatte Schnittflächen erzeugen

Dossenheim. (dw) Das Interesse am Rosenschnittkurs war beeindruckend. Karl Schlechter, Zweiter Vorsitzender des Obst- und Gartenbauvereins, begrüßte zahlreiche Interessierte, die mehr dazu erfahren wollten, wie die als Allerschönste anerkannte und „Königin des Blumenreichs“ genannte Blume, wie Johann Wolfgang von Goethe dichtete, gepflegt wird. Damit sie genau das tut, was an ihr so geschätzt und geliebt wird: herrlich blühen und damit auch duften. Kursleiter war Klaus Fischer. Auf dem vereins-eigenen Gelände zeigte er, wie die Schnitte gesetzt werden.

Der Name Fischer ist im Obst- und Gartenbauverein kein Unbekannter. Klaus Fischer ist Sohn von Kurt Fischer, der bis 2010 dem Verein fast ein Viertel Jahrhundert als Vorsitzender vorstand. Heute ist er Ehrenvorsitzender. Mehr noch aber qualifiziert ihn der riesige Rosengarten „Im Gerhart“ mit seinen un-

zähligen Rosensorten, den die Familie hegt und pflegt. So konnte Fischer viel Praktisches aus eigener Erfahrung berichten.

„Alles, was schneidet“, empfahl Fischer zum Gartenwerkzeug. Wichtig ist insbesondere, dass die Gartenschere gut schneidet. Sein Vater verwende die Astschere mit ihren besonders langen Griffen nur aus einem einzigen Grund. So könne er auch im Sitzen oder Stehen arbeiten. Bei der Ausführung des Schnitts sei nämlich wichtig, den Stil nicht zu quetschen und glatte Schnittflächen zu erzeugen.

Gelingt dies nicht, kann die Schnittfläche zum Einfallstor von Pilzen und Krankheitserregern werden. Erkrankungen will man gerade auch mit einem Schnitt verhindern. Handschuhe, er bevorzugt solche mit einem langen Schaft, und eine strapazierfähige Jacke, bei der es den Dornen, botanisch Stacheln,

schwerfällt, sich zu verhaken, gehören ebenfalls zu einer idealen Ausrüstung.

„Warum machen wird das überhaupt?“, hatte der Fachmann dann gefragt. Auch angesichts der bereits austreibenden Rosenstöcke wirkt die Aufgabe Rückschnitt zunächst grotesk, wenn nicht widersprüchlich. Ohne Schnitt würden die meisten einfach größer und größer. Im Zweifel nimmt die relative Zahl an Knospen im Verhältnis zur Buschgröße ab. Und, alte Triebe werden mit der Zeit anfälliger für Pilze.

Es werde also geschnitten, „weil wir wollen, dass sie schön blühen und gesund bleiben“. Den dritten von ihm genannten Punkt, das hübsche Aussehen, war für ihn mehr eine Geschmackssache, die weniger Regeln folge. Wichtig sei auch, dass nicht alle Rosenarten gleich geschnitten werden. Kletter- und Hochstammrosen würde man anders zu Leibe rücken als Buschrosen. Rosen seien sehr



Klaus Fischer (l.) erklärte, wie die „Königin des Blumenreichs“ gestutzt wird. Foto: Alex

vielfältig. Es gebe Sorten, die würden zweimal blühen, „egal, was man macht“. Andere bedürften unbedingt des Rückschnitts.

Was und wie viel wird zurückgeschnitten? Altes, vertrocknetes Holz wird entfernt. Triebe werden auf etwa ein Drittel bis ein Viertel ihrer Länge eingekürzt, auch wenn oder obwohl sie bereits Knospen tragen.

Das Stichwort „Auge“ viel bei Fischer gar nicht und es fragte auch keiner

danach. So setzte er die Schere an und erklärte, warum er hier bodennah abschnitt und dort eine Restlänge stehen ließ. Oder er erklärte, warum eine veredelte Rose besser nicht tief eingekürzt werde.

Für Kompost eigene sich das Abgeschnittene übrigens weniger. Die Stacheln haben eine lange Überlebenszeit. Der Schnitt ist überdies kaum verdichtet, so dass Regenwürmer und Co. dort eher nicht einziehen.